

Ergebnisse internationaler strategischer Studien

Die Zeitschrift „SIRIUS“ sieht sich als Bindeglied zu der Welt der strategischen Forschungseinrichtungen und veröffentlicht regelmäßig Kurzdarstellungen von ausgewählten Studien, die sich mit wichtigen Aspekten der internationalen strategischen Entwicklung befassen. Dabei werden in jedem Heft einzelne Schwerpunkte gesetzt. Die Kurzdarstellungen dienen primär der Widergabe der Ergebnisse dieser Studien, das schließt kritische Kommentierung nicht aus. Im ersten Heft werden Studien aus dem Bereich „Terrorismus“, „Europäische Sicherheit“ und „Mittlerer Osten“ vorgestellt.

Terrorismus

Anthony H. Cordesman: Comparing Estimates of Key Trends in the Uncertain Metrics of Terrorism. Washington, D.C.: Center for Strategic and International Studies (CSIS), 2016.

Besprochen von **M. Lit. Jannis Jost:** Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel

DOI 10.1515/sirius-2017-0007

Das Center for Strategic and International Studies (CSIS) hat unter der Leitung von Anthony H. Cordesman eine editierte Datenkompilation veröffentlicht, die sich mit dem Phänomen Terrorismus befasst. Der 153-seitigen Studie, die seit dem 24. März 2016 in einer aktualisierten Version abrufbar ist, liegen Statistiken aus einer Vielzahl von Quellen zugrunde, darunter der (ebenfalls in dieser Zeitschrift behandelte) Global Terrorism Index, das Pew Research Center und die US-amerikanische Bundespolizei FBI.

Als Bestandsaufnahme nach gut 15 Jahren konstanter Anti-Terror-Maßnahmen und Aufstandsbewältigung stellt der Autor fest, dass so gut wie alle Daten implizieren, dass Terrorismus sich global ausbreitet und verschlimmert und auch für den Westen weiterhin eine konstante Bedrohung darstellt. Gleichzeitig wird kritisiert, dass – trotz der andauernden Beschäftigung mit dem Thema – sich die Datenlage nicht verbessert. Tatsächlich haben die beiden staatlichen US-Institutionen, die traditionell systematische Daten zur Terrorismusbedrohung veröffentlicht haben (NCTC und FBI), diese Tätigkeit eingestellt. Somit bleiben lediglich akademische, Open-Source-basierte Datensammlungen, unter denen die Global Terrorism Database (GTD) mit Abstand führend ist. Auch letztere leidet aber an

Schwächen: Ein Vergleich mit Datensätzen des NCTC (wo noch möglich) zeigt signifikante Unterschiede in den Ergebnissen, was darauf hindeutet, dass die journalistisch erhobenen Daten der GTD von den nachrichtendienstlich erhobenen Daten des NCTC abweichen. Außerdem bestehen methodologische Schwächen, konkret eine ungenügende Trennung zwischen Terrorismus und Insurgency. Noch schlechter nimmt sich Datenlage im Bereich der Terrorismusabwehr aus – hier existierten nahezu keine glaubwürdigen, öffentlich zugänglichen Daten über die Kosten und die Effektivität von Anti-Terror-Maßnahmen. Zudem gibt es noch keine valide Methodik, um die Langzeit- und Sekundär-Wirkungen von Terrorismus (Flüchtlinge, ökonomischer Schaden etc.) abzuschätzen.

Eine herausgehobene Rolle bei der Bekämpfung des Terrorismus wird (weiterhin) der muslimischen Gemeinschaft zukommen. Die Forschung des Pew Research Centers sagt ein überproportional starkes Wachstum dieser Religionsgemeinschaft voraus. Berichte von UN, Weltbank, IMF und Transparency International implizieren außerdem, dass ein starkes Anwachsen muslimischer Bevölkerungsgruppen oft mit generell starkem Bevölkerungswachstum, Hyper-Urbanisierung, Diskriminierung und Bad Governance korreliert, welche wiederum den sozialen Frieden gefährden.

Sowohl die höchsten Opferzahlen als auch die stärksten Anstiege sind beim Terrorismus in Kriegsgebieten zu beobachten – wobei die Validität allerdings unter der unklaren Trennung zwischen Terrorismus und Insurgency leidet. Vieles deutet aber darauf hin, dass sub-staatliche terroristische Gewalt in diesen schwerstbetroffenen Regionen nicht losgelöst von staatlichen Willkürmaßnahmen, Diskriminierung und Staatsterrorismus betrachtet werden kann. Sub-staatlicher Terrorismus im Kontext von Krieg und Insurgency hat eine Myriade von sozialen, politischen, ethnischen und ökonomischen Ursachen, kann aber in groben Zügen als eine „Schlacht um die Zukunft des Islam“ verstanden werden, in der marginale, aber hochfanatische Sekten versuchen, ihr Islamverständnis durchzusetzen.

Die mediale, politische und akademische Obsession mit dem sogenannten „Islamischen Staat“ (IS) ist wenig hilfreich bei der Bekämpfung des Terrorismus als solchem. Es werden so einfache Lösungen suggeriert (die meist mit der Zerschlagung des IS zusammenhängen) und weite Teile des Problems ignorieren. Die Wahrnehmung des IS als monolithischer Block übertüncht außerdem die diffizilere Gemengelage hinter einigen Taten des IS, die primär tribal oder ethnisch motiviert sind.

Beim Blick auf die westlichen Staaten zeigt die Analyse verschiedener Quellen übereinstimmend, dass es in Län-

dern mit muslimischen Minderheiten eine reale Bedrohung durch islamistisch-extremistischen Terrorismus gibt. Diese ist allerdings verschwindend gering verglichen mit der Bedrohung, die muslimische Terroristen weltweit für andere Muslime darstellen. Ferner stellen nicht-muslimische Extremisten im Westen ein mindestens ebenso großes Risiko dar.

Über die Reisebewegungen von Freiwilligen in Kriegsgebiete (vornehmlich zum IS) ist wenig bekannt. Die unzähligen Schätzungen scheinen unzuverlässig, die Rolle, Tätigkeit und Ausbildung der Foreign Fighters an ihrem Zielort ist unklar. Die schlechte Erkenntnislage ist umso problematischer, als die Sorge vor (rückkehrenden) Foreign Fighters zahlreiche politische Entscheidungen leitet.

Bislang zeigt sich in den USA, dass die Bedrohung durch IS-inspirierte Terroristen real, aber begrenzt ist. Die Sicherheitsbehörden konnten die meisten potentiell bedrohlichen Individuen rechtzeitig identifizieren und festsetzen. Die weitaus größere Bedrohung geht in den USA von Hassverbrechen aus, wie Statistiken des FBI nahelegen. 6.727 Menschen wurden 2014 Opfer von Hass auf ihre Rasse, Ethnie, Religion, sexuelle Orientierung, ihre Behinderung oder ihr Geschlecht. Vier davon bezahlten mit ihrem Leben. Die USA haben 2016 47,97 Mrd. US-\$ für die Bekämpfung des Terrorismus eingeplant. 76 % davon sollen der Prävention und Abwehr von Anschlägen zugutekommen, 56 % dem Schutz kritischer Infrastruktur und 13 % der Schaffung von Reaktionskapazitäten auf Anschläge.¹ Die separaten 580 Mrd. US-\$ des Verteidigungsministeriums für Overseas Contingency Operations fließen im Wesentlichen in Kriegsführung und den Aufbau ausländischer Sicherheitskräfte.

https://csis-prod.s3.amazonaws.com/s3fs-public/publication/160208_key_trends_metrics_terrorism_cordesman.pdf

Institute for Economics & Peace: Global Terrorism Index 2015, Washington, D.C. 2016

Besprochen von **M.Lit. Jannis Jost**: Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel

DOI 10.1515/sirius-2017-0008

In der 2015er Ausgabe des zuvor zweimal erschienenen Global Terrorism Index, veröffentlicht im November 2015, untersucht das Institute for Economics and Peace Trends und Muster des globalen Terrorismus seit 2000, mit dem

¹ Die Summe von über 100 % kommt durch Maßnahmen mit Mehrfach-Effekt zustande.

Schwerpunkt auf dem Jahr 2014. Primär liegt der Studie dabei die Global Terrorism Database des National Consortium for the Study of Terrorism and Responses to Terrorism (START) zugrunde.

Die 111 Seiten-starke Studie beginnt mit einem Überblick über die wichtigsten Ergebnisse und mit detaillierteren Profilen der zehn meistbetroffenen Länder und zeigt dann Trends bezüglich Zielauswahl, Methoden und einzelnen Gruppen auf. Dem folgen Analysen zu einzelnen Aspekten, konkret Foreign Fighters in Irak und Syrien, Terrorismus im Westen, Ökonomische Kosten und Triebkräfte und Korrelaten des Terrorismus, wobei eine Vielzahl weiterer Datensammlungen genutzt werden. Den Schluss bilden fünf qualitative Analysen.

Das Jahr 2014 weist mit 32.658 Todesopfern weltweit einen 80 %igen Anstieg gegenüber dem Vorjahr auf. Seit 2000 (3.329 Tote) hat sich die Zahl der Opfer damit nahezu verzehnfacht. Die globale Langzeitentwicklung zeigt nach einem einzelnen Ausschlag durch die Anschläge des 11.09.2001 einen Anstieg der Opferzahlen nach der U.S.-Invasion im Irak, der seinen Höhepunkt mit dem Troop Surge 2007 hat. Anschließend nehmen die Opferzahlen erkennbar ab, bis sie 2011 mit dem Beginn des syrischen Bürgerkriegs regelrecht explodieren. Die Opferzahlen korrespondieren dabei nur bedingt mit den Anschlagzahlen; insgesamt sind die Anschläge opferintensiver geworden.

Wie die Langzeitentwicklung bereits impliziert, hängt das Gros der Opfer- und Anschlagzahlen von den Entwicklungen in einigen wenigen Ländern ab. Auch 2014 sind 78 % der Todesfälle in fünf Ländern zu verorten (Irak, Nigeria, Afghanistan, Pakistan und Syrien). Neben dem Irak –weiterhin das am schwersten betroffene Land – gibt besonders Nigeria Anlass zur Sorge: Nicht nur war die von dort stammende Gruppe Boko Haram – noch vor dem sogenannten „Islamischen Staat“ (IS) – 2014 für die meisten Opfer verantwortlich, sie verursachte auch mit einer Verdreifachung der Opferzahlen innerhalb eines Jahres den bei Weitem stärksten Anstieg. Trotz der weiterhin deutlich erkennbaren Schwerpunkte breitet sich Terrorismus insgesamt aus. Die Zahl der Länder, in denen Terrorismus von einer Strategie der politischen Erpressung und Kommunikation zu einem Mittel der sub-staatlichen Kriegsführung geworden ist (signalisiert durch mindestens 500 Todesopfer in einem Jahr), ist 2014 von fünf auf elf gestiegen. Auch hatten 67 Länder generell unter Terrorismus zu leiden (signalisiert durch mindestens ein Todesopfer), acht mehr als im Vorjahr.

Es ist auffällig, dass zehn der elf Länder mit über 500 Todesopfern auch die zehn Länder mit der weltweit höchsten Anzahl an Geflohenen und Internally Displaced Persons sind. Weiterhin korrelieren (exzessive) politische